

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Klein- und Großformen der Süd-West-Lausitz und des angrenzenden Quadersandsteingebietes

Oehme, Ruthardt

Heidelberg, 1926

Schluß.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-6870

Scholle andere Bewegungen ausgeführt habe als die Nachbargebiete. Daraufhin könnte man versuchen, aus ihren „Berechnungen“ ihre Sondergeschichte zu enträtseln. Man braucht jedoch nicht so weit zu gehen. Wenn auch seit den Störungen der Tertiärzeit östliches Erzgebirge, Elbsandsteingebirge, SW-Lausitz gleiches Schicksal hatten, so wird man vergeblich nach gemeinsamen Zügen ihrer Formenwelt suchen. Und dies findet seine Begründung in der Neigung der Schollen, infolge ihrer Gesteinsbeschaffenheit bei Abtragung und Bewegung mit besonderer Umbildung zu reagieren. Die Cloos'schen Einteilungen von Landschaften finden hier eine passende Anwendung. „... . Ziemlich scharf lassen sich in diesem Sinne überwiegend petrographische und überwiegend tektonische Landschaften unterscheiden.“²³⁹⁾

Das Sandsteingebiet ist eine überwiegend petrographische (vielleicht besser gesteinsbedingte) Landschaft (Abhängigkeit von Lagerung, Schichtung und Gesteinszusammensetzung). Die Granitlandschaft ist vorwiegend eine tektonische Landschaft. Sie trägt in den Berechnungsflächen, von einzelnen Brüchen abgesehen, weniger auffällige Anpassung an den Gesteinscharakter als an die Ereignisse ihrer tektonischen Geschichte.

Die Kleinformen und Großformen des Elbsandsteingebirges sind bedingt durch die Beschaffenheit und Lagerung des Gesteins.

Im Granitgebiet tragen nur die Kleinformen den Charakter des Gesteins ausgeprägt. Die Großformen dagegen spiegeln wahrscheinlich große tektonische Ereignisse wieder.

Schl u ß.

Das Ergebnis der Untersuchungen der Großformen befriedigt nicht. Es gelang nicht, große Fragen zu klären. Das Bild, was sich aus den wenigen Bausteinen für die geomorphologische Entwicklung der SW-Lausitz und des Elbsandsteingebirges ergibt, ist lückenhaft und oft recht problematisch. Wir wissen nicht, was für eine Landschaft ins Jurameer resp. Cenomanmeer untertauchte. Aus den Formen, die am Ostabhang des Erzgebirges durch die rückwandernden Kreidesandsteinstufen aufgedeckt werden, können wir entnehmen, daß es keine tischglatte Abrasionsfläche, sondern eine festländische ziemlich eingerumpfte Landschaft: ein Hügelland war, das das Meer plötzlich überflutete. Vielleicht ragte das Kerngebiet der Lausitz stets als Insel aus dem Kreidemeer empor. Wie sich weiterhin die Geschichte des Gebietes nach dem Zurückfluten des Meeres gestaltete — darüber fehlen uns die Anhaltspunkte.

Die Tertiärzeit mit ihren großen Schollenbewegungen hatte den stärksten Einfluß. Die Lausitzer Überschiebung bewirkte das jähe Nebeneinander von Granit und Sandstein. Die Sedimente, die der gehobenen Lausitzer Scholle

²³⁹⁾ Cloos, H., Einführung in die tektonische Behandlung usw. Das Riesengebirge in Schlesien, Berlin 1925, S. 152.

in ziemlicher Mächtigkeit (200 bis 300 m, nach O abnehmend) auflagerten, wurden abgetragen, und die präzenomane Landschaft wurde entblößt. Die tertiären Vulkanausbrüche fanden die sedimentfreie Granitlandschaft vor.

Die tektonische Geschichte von Elbsandsteingebiet und Lausitz nach den größeren tertiären Bewegungen war die gleiche. Der große Gegensatz der Gesteine beider Gebiete bewirkte aber, daß die jeweilige Abtragungsperiode in ganz verschiedener Art und Weise landschaftlich zum Ausdruck kam: Die Sächsische Schweiz war stets Stufenlandschaft. Selbst an Flußerosionsstillstand gebundene Einebnungen paßten sich aufs feinste den ebengelagerten Sandsteinschichten an, so daß hier die Eigenart des Gesteins die tektonische Geschichte des Gebietes verschleiert. Außerdem war die Geschwindigkeit der Abtragung im Kreidesandstein beträchtlich größer als im Granit: Formen, die im Granit kaum ausgeprägt, werden in der gleichen Zeit im Sandstein deutlich ausgebildet, während die Formen, die sich im Granit noch erhielten, im Sandstein durch die Abtragung längst beseitigt worden sind.

Im Granitgebiet prägten sich die Bewegungen der Scholle deutlich aus: vermutlich eine Hebung oder Emporwölbung, die ruckweise vor sich ging.

Die Vereisungen haben dies Gebiet ihrer südlichen Ausbreitung wenig beeinflusst. Sie verschleierten die Landschaften teilweise mit ihren Sedimenten und entzogen sie damit der unmittelbaren Abtragung. Nachglaziale Bewegungen regionaler Art (— die Einbrüche in der Dresdner Elbtallandschaft gehören wohl dazu —) beeinflussten das gesamte Gewässernetz, legten Erosions- und Denudationsbasis tiefer, bewirkten die Bildung der Engtäler der Sächsischen Schweiz und SW-Lausitz. Ob diese Bewegung ihr Ende erreicht hat?, zu welcher Umgestaltung der Formenwelt ein vielleicht einsetzender Stillstand der Erosion führt: wer weiß? Die Kräfte, die wir an der Umgestaltung der Landschaft arbeitend erkennen, sagen ja wenig über Geschichte und Zukunft der Großformen voraus.